

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-52.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Zeitungspreis für beide Ausgaben: 75 Pfg. monatlich, R. 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Druckerlohn. R. 3.30 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Behringsfeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 18, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Sieblich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Nachschlag.

Anzeigen-Aannahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an ungesprochenen Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 17. Juni 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 280. • 64. Jahrgang.

An unsere Leser!

Die ungeheuren wirtschaftlichen Lasten, die der Weltkrieg dem Zeitungsgewerbe auferlegt und die vornehmlich in der unausgesetzten Steigerung der Papierpreise — sie sind seit dem 1. April 1916 um 40 %, neuerdings weiter um 50 % gestiegen — ihren fühlbarsten Ausdruck finden, zwingen uns zu einer

Erhöhung des Bezugspreises des Wiesbadener Tagblatts.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ wird daher vom 1. Juli d. J. ab in Wiesbaden:

1 Mk. für den Monat

(20 Pfg. Trägerlohn, 10 Pfg. Ausgabestellengebühr).

3 Mk. für das Vierteljahr

(60 Pfg. Trägerlohn, 30 Pfg. Ausgabestellengebühr);

durch die Post bezogen:

1.35 Mk. für den Monat,

4.05 Mk. für das Vierteljahr,

(die Zustellungsgebühren bleiben unverändert)

für beide Ausgaben kosten.

Obwohl uns diese Preiserhöhung keinen Gewinn bringt, vielmehr nur einen bescheidenen Teil unserer Mehrausgaben deckt, werden wir bestrebt bleiben, durch immer bessere Ausgestaltung aller Teile des Wiesbadener Tagblatts, durch rascheste und interessante Berichterstattung über alle Zeitereignisse, uns des Vertrauens und der Anerkennung weiter würdig zu erweisen, die das „Wiesbadener Tagblatt“ als Lieblingsblatt der Einwohnerschaft Wiesbadens und seiner Vororte nunmehr über 60 Jahre hinaus genießt.

Wir werden vom 1. Juli d. J. ab die Montags früh bisher nur als kleine Sonderausgabe erschienene Nummer **dauernd** zu einem

Montag-Morgenblatt

erweitern, worin alle wichtigen Geschehnisse des vorangegangenen Sonntags, wie der Sonntagnacht, auch auf lokalem und sportlichem Gebiete, schleunigste Veröffentlichung finden, sodass fortan jede Unterbrechung in der Nachrichtenübermittlung an unsere Leser vermieden werden wird. Das „Wiesbadener Tagblatt“ wird damit vom 1. Juli d. J. ab **13 mal wöchentlich** erscheinen.

Besondere Zugkraft dürfte das erweiterte **Montag-Morgenblatt** auch in seinem

Anzeigenteil

ausüben, der sowohl der Geschäftswelt, als dem anzeigenden Publikum eine vorteilhafte Gelegenheit **mehr** bieten wird. Veröffentlichungen schon in den ersten Morgenstunden des Wochenanfangs weiteste Verbreitung und damit den erwünschten Erfolg zu sichern.

Der Verlag.

Die Russenschlacht.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

In dem gewaltigen Ringen in Wolhynien, Galizien und in der Bukowina scheint der Höhepunkt erreicht worden zu sein, sowohl hinsichtlich der Kraftentfaltung des Gegners wie auch seiner nicht geringen Anfangserfolge während der ersten 11 Kampftage. Wohl waren wir bei unserem östlichen Gegner seit langem gewohnt, ihn mit dem Einsatz von Menschenleben in der rücksichtslosesten Weise verfahren zu sehen, alles bisher Dagewesene wird gegenwärtig weit übertroffen. In dichten Kolonnen, stellenweise mit einer Tiefe von vierzig Gliedern, stürmten die russischen Angriffsstruppen gegen die Deutschen und Verbündeten an. Die russische Heeresleitung machte von ihrem Menschenmaterial, welches ihr in reichlicherem Maße als allen anderen

Kriegführenden Mächten zur Verfügung steht, den schonungslosesten Gebrauch. Es ist kaum denkbar, daß in dieser Hinsicht noch eine Steigerung möglich ist und ebenso kann auch dieser Gegner einen solchen Massenverbrauch auf die Dauer nicht mehr vertragen. Zweifellos gibt es hierin keine Steigerung mehr. Ebenso scheint die feindliche Heeresleitung ihre Munition mehr als verschwenderisch verausgabt zu haben. In beidem, dem Einsatz von lebendem und totem Material, sehen wir eine staunenswerte Höchstleistung. Setzt man ihn in Vergleich mit dem bisher erreichten Ziele, so war der Preis ein äußerst hoher. Die Vorgänge in diesem Kampftraume nach den Pfingstfeiertagen berechtigen zu der Zuversicht, daß der erstaunliche Einsatz keine dementsprechenden neuen Gewinne bringen wird.

Auf dem nördlichen Flügel erwiesen sich unsere Stellungen stromabwärts des Styr, nördlich Lud überall als völlig widerstandsfähig. Die neuesten russischen Meldungen behaupten, 30 Kilometer nördlich Lud das westliche Styrer erreicht zu haben, ohne eine nähere Ortsbezeichnung anzugeben. Auch südlich Lud ist der feindliche Einbruch an der Kwa zum Stehen gebracht worden. Der feindliche Geländegewinn in Wolhynien bleibt demnach lediglich auf den Raum westlich Nowno sowie nördlich und südlich von Lud seit mehreren Tagen beschränkt. Die Schwierigkeit für die österreichische Heeresleitung bestand in diesem Kampftraume darin, daß in dem sumpfigen Gelände am Styr die Verteidigung statt in und unter der Erde, in Kunstbauten oberhalb derselben eingebaut werden mußte. Dieser Umstand ist von der feindlichen Heeresleitung zu ihren Gunsten mit großem Geschick ausgenutzt worden. Ihr Trommelfeuer fand in diesem Abschnitt ein günstigeres Ziel, denn anderswo.

Ebenso unverändert ist die Kampfslage im nördlichen Galizien. Vergebens stürmen die russischen Kolonnen nördlich und westlich von Tarnopol gegen die Verteidigung an. Mit bewundernswertem Mut hält die Armeegruppe Böhmer in Mitte und linkem Flügel das Westufer der Strypa. Unausgesetzt wirkt sie starke feindliche Kolonnen nordwestlich sowie südwestlich von Bucacz auf jenen Brückenkopf zurück. Das Süden der Gruppe Böhmer leistet in der Dnjestrflänge den erfolgreichsten Widerstand. Das Zentrum, in Galizien, verhindert dem Feinde jedes weitere Vormarschdrängen. Auf dem Südflügel, bei der Armee Pflanzler, ist den Russen bis zum 14. Juni kein neuer Erfolg beschieden gewesen. Zwar sigen sie in der nordöstlichen Bukowina, wohl haben sie an der Nordostgrenze den Dnjester überschritten, die Hauptstadt selbst und ebenso der an ihr vorbeifließende Pruth bot dem Gegner aber ein energisches Halt.

Die russische Offensive ist also durch die Erfolge der letzten Tage, durch das Eingreifen neu herangeführter Truppenteile, zum Stehen gebracht worden. Dem Feinde ist es nicht möglich gewesen, seine Anfangserfolge weiter zu vervollkommen. Dadurch befindet sich der russische Massenansturm auf einem letzten Punkte, wenn auch dies äußerlich weniger ersichtbar ist, da die Heeresleitung auf Feindeseite alles daran setzt, die Offensive weiter in Fluss zu halten. Die Wasserläufe des Dnjestr und Pruth sind Schranken, welche dem Angreifer Zeit auferlegen und somit der Verteidigung die Möglichkeit zu Gegenmaßnahmen gewährt. Nachdem die erste Krisis für uns und unsere verbündete Heeresleitung überwunden ist, handelt es sich darum, in welcher Weise wir aus diesem Übergang zum Stützungs- zum Bewegungskriege Nutzen ziehen werden. Die gegenwärtigen Gegenstöße, welche die Eindämmung des Durchbruches zur Folge hatten, können wohl vorübergehend die Lage für uns bessern, jedoch nicht als grundlegende Wendung angesehen werden. Entschieden man sich auf unserer Seite dazu, die operative Freiheit vollkommen wieder zurückzugewinnen, so müssen wir mit einer weiteren Preisgab: des östlichen Bodens rechnen. Der Übergang vom Schützenarabens- zum Bewegungskriege macht einen derartigen Geländeverzicht unbedingt notwendig. Er gibt uns aber die Möglichkeit, den Feind noch empfindlicher zu treffen, als wie dies möglich wäre, wenn wir nur durch Teilstöße das Verlorene zurückzugewinnen wollen. Hierzu kommt, daß die feindliche Führung ihre Kräfte dementsprechend umgruppieren muß und sehr leicht der Freiheit des Handelns verlustig geht. Unsere großen Erfolge im vorigen Sommer haben zur Genüge bewiesen, wie überlegen unsere Führung auf operativem Gebiete ist.

In welcher Weise auch unsere Heeresleitung sich entschließen mag, die eben überstandene Krisis ihren Zwecken nutzbar zu machen, hierüber wird die nächste Zukunft entscheiden. Wir können ihr mit vollem Vertrauen entgegensehen.

Mit dem letzten Dienstag hat die russische Offensive auch in das Gebiet nördlich des Pripjet weiter übergegriffen. Nördlich von Baranowitschi grif-

fen die Russen nach gewaltiger Artillerievorbereitung siebenmal hintereinander die deutschen und verbündeten Stellungen in diesem Kampfabschnitt vergeblich an. Jedesmal wurden sie blutig abgewiesen. Dieser Umstand ist ein deutliches Zeichen dafür, daß die russische Offensive südlich jenes Sumpfgbietes nicht den voll erwarteten Verlauf genommen hat. Auch in der letzten Märzschlacht haben wir ein Überspringen des feindlichen Ansturmes von der Seefront nach der Düna, nach dem die deutschen Stellungen in jenem Kampfabschnitte unerschütterlich geblieben waren.

Die phantastischen russischen Siegesmeldungen, besonders ausgeschmückt durch kleine Episoden in diesem gewaltigen Ringen, haben ebenso ihren Höhepunkt erreicht, wie der breite Strom an Blut und Eisen bei diesem Gegner nicht mehr gewaltiger fließen kann. Der eingetretene Stillstand in der groß angelegten Kampfhandlung bedeutet einen Wendepunkt für den bisherigen Verteidiger. Die Ereignisse vom letzten Mittwoch sind wohl geeignet, diese Annahme noch mehr zu unterstreichen. Der russische Siegeswagen ist festgefahren zwischen Pripjet und Rumänien.

Die heißen Kämpfe um Tschernowiz. Die Schrecken der Einwohner der Stadt. — Die Russen nach mehrmaligem vergeblichen Ansturm auf Tschernowiz bis weit über Zadagora zurückgedrängt.

Br. Tschernowiz, 17. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Seit Tagen tobt ein heisser Kampf um Tschernowiz. Die unter der bekannten Voraussetzung erfolgte Zurücknahme unserer Front zwischen dem Dnjestr und Pruth hatte zur Folge, daß wir unsere Stellungen auch nordwestlich von Tschernowiz vorübergehend räumen mußten. Das geschah Samstag, den 10. Juni. Die Räumung vollzog sich auf diesem Frontteil, und die Truppen, die ein volles Jahr diese vorgeschobene Position innehaben, verlegten ihre Stellungen in das Pruththal, in die engste Nachbarschaft von Tschernowiz. Mit diesem Augenblick wurde die Stadt Tschernowiz der Schauplatz heftiger Kämpfe. Die einseitigen Kämpfe um den Besitz der Stadt begannen Pfingstmontag. Eine amtliche Bekanntmachung der Tschernowitzer Polizeibehörde lautete: „Die Bevölkerung wird aufmerksam gemacht, daß die Stadt heute Samstag, 10. Juni 1916, unter feindlichem Artilleriefeuer stehen dürfte.“ Die Bevölkerung hat diesen Wink verstanden. Gleich nach dieser Kundmachung begann die Flucht aus der Stadt. Man konnte ja schon die Russen, und da man sie kannte, wollte man sich nicht noch einmal der Gefahr aussetzen, mit ihnen zusammenzukommen. Egreifend war das Bild; in schier endlosen Reihen zogen sie durch die Straßen, die von einem wilden dympten Geleise widerhallten, denn gerade um diese Zeit eröffneten die Russen, jenseits des Pruth stehend, eine Kanonade gegen die Stadt. Unaufhörlich flogen die Geschosse herüber und fielen namentlich in den unteren Stadtteil und in das Bahnhofsviertel. Das Feuer war nicht sehr stark, doch erzeugte es eine furchtbare Panik. Von Zeit zu Zeit erreichte ein Geschoss ein bewohntes Haus. Die Ukrainer erwiderten das Feuer. Pfingstmontag wiederholte sich das gleiche kriegerische Bild. Die Russen beschossen unsere Stellungen, wobei sie nicht gerade besondere Wichtigkeit auf das Zielen legten, so daß wieder die ganze Stadt unter Artilleriefeuer stand. Das ganze Pruththal und die Stadt wurden zum Schlachtfeld. Die russischen Geschosse sausten unaufhaltsam nieder. Brandgranaten schlugen in kleine Geschosse ein und ließen mächtige Rauchsäulen aufsteigen, die den Horizont verdunkelten. Eine Granate bekam das Bahnhofgebäude ab, dessen rückwärtige Anlagen empfindlich beschädigt wurden. Ein Schrapnell verzeigte sich in den südlich gelegenen Stadtteil und verwundete drei Personen leicht. Die noch zurückgebliebenen Leute gehen mit stummem, ernsterfülltem Miene durch die Straßen. Und alle bewegt die einzige Frage: Wird die Stadt die schwere Krisis überleben? Egreifend sind die Bilder in den einzelnen Stadtteilen und Straßen, die sich langsam leeren. Wieder naht eine wilde Nacht heran; sie ist in tiefes Dunkel gehüllt. Im Rathaus ist das Stadtratskollegium versammelt und übt dort ununterbrochen Dienst. Mit zärtlicher Liebe klammert sich der letzte Rest der Bürgerschaft an die Stadt, deren Schicksal ihnen ans Herz greift. Doch sollen sie durch die Ereignisse noch härter getroffen werden, denn in der Nacht von Montag auf Dienstag schieden sich die Russen an, die Stadt zu überrumpeln und sie an einem nordöstlichen Punkte, knapp an der rumänischen Grenze, im Sturm anzugreifen. Es begann um Mitternacht das Feuer; mächtig und ununterbrochen trummelten die Russen mit ihren Geschützen gegen unsere Stellung. Sie betreten hierbei rumänisches Gebiet, um unsere Verteidiger zu umgeben. Sie stießen aber auf bewaffneten Widerstand der rumänischen Grenztruppe. Zwischen dieser und den Russen spielten sich recht lebhaft Kämpfe ab, bei denen 23 Rumänen verwundet wurden. Unsere Verteidigung eröffnete inoffen ein verheerendes Artilleriefeuer gegen die Stürmer, welche außerordentlich schwere Verluste erlitten. Der Kampf dauerte bis 3 Uhr morgens. Die Russen hatten sich bereits dem

Pruth genähert, kamen aber nicht weiter. Hunderte von ihnen fanden den Tod in den Wellen des Flusses, während viele im Feuer unserer Verteidiger fielen. Der Sturm, der mit Ausbreitung aller Kräfte begann, ist restlos abgeschlagen worden. Dienstagvormittag kamen unsere Geschütze zu Wort und führten eine vernichtende Sprache gegen die feindlichen Bewegungen jenseits des Pruth. Die Russen schickten sich nämlich zu einem neuen Sturm gegen einen unserer Rückenköpfe an, doch wurde dieser Angriff schon im Keime durch unsere Geschütze erdrückt. Indessen hörte damit der Kampf um die Stadt nicht auf. Nachdem das Geschützfeuer im Laufe des Nachmittags ein wenig abgeflaut war, öffnete sich um 8 Uhr eine förmliche Hölle gegen unseren Brückenkopf. Es war, als ob Tausende von zündenden Feuergeräten gegen die Stadt geschleudert würden; die ganze Stadt erbebte, und doch sollte auch dieser Sturm den Russen keinen Erfolg bringen. Unsere Geschütze erwiderten das Feuer mit gleicher Heftigkeit. Und die Verteidiger dieses Abschnittes gingen hierauf zum Gegenangriff vor. Es kam zu einem furchtbaren Sondereingange; die Russen wurden niedergemäht und die immer frisch hervorstürmenden Kolonnen aus dem Pruththale bis weit über Jadagora zurückgedrängt.

Der Vergang der russischen Grenzverletzung gegenüber Rumänien.

W. T.-B. Budapest, 17. Juni. (Nichtamtlich.) „Ag Est“ gibt die Nachricht, daß die rumänische Regierung zur Untersuchung des Zwischenfalles von Marmonia einen Ausschuss eingesetzt habe, eine eingehende Schilderung des Einfalles der Russen. Dieser fand Samstagabend statt. Die Russen haben nicht, wie anfangs gemeldet wurde, bloß einige Stunden lang, sondern bis zum Montagabend dort verweilt. Sie haben Schützengräben aufgeworfen, das Zollgebäude der Grenzpolizei, Post- und Telegraphenamt, Gemeindehaus und Schulgebäude besetzt und von dort einen heftigen Kampf gegen die österreichisch-ungarischen Truppen eröffnet. Es wurden auch mehrere rumänische Staatsbürger verhaftet. Der Einfall der Russen in rumänisches Gebiet geschah folgendermaßen: Die Russen schlugen eine Brücke über den Pruth und griffen österreichisch-ungarische Truppen an. Als sie zurückgeschlagen wurden, konnten sie die Pruthbrücke nicht mehr benutzen und traten auf rumänisches Gebiet über, von wo aus sie den Kampf gegen den Feind fortsetzten und auch Verstärkungen heranzogen. Montagabend räumten die Russen, wahrscheinlich auf höhere Weisung, das rumänische Gebiet.

Italiens Dank für die russische Entlastungs-offensive.

Ein Glückwunsch Viktor Emanuels an den Zaren.

W. T.-B. Petersburg, 17. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Petersburger Telegraphenagentur.) Der Zar erhielt folgendes Telegramm des Königs von Italien: Ich bin mit dem ganzen italienischen Volke im Geiste mit dem Gefühl tiefer Bewunderung bei der mächtigen Offensive Deiner Heere und sende Dir die herzlichsten und freundschaftlichsten Glückwünsche. In der Überzeugung, daß die gemeinsamen Anstrengungen zu den endgültigen Erfolgen führen werden, bitte ich Dich, versichert zu sein, daß meine Freundschaft unerschütterlich ist. Viktor Emanuel.

Neues amerikanisches Geld für Rußland.

W. T.-B. New York, 17. Juni. (Nichtamtlich. Funkpruch von dem Vertreter des W. T.-B.) Von zuständiger Seite wird bekannt gemacht, daß eine Gruppe von Banken, zu der die National City Bank und das Bankhaus J. P. Morgan u. Co. gehören, für Rußland auf drei Jahre einen Kredit von 50 Millionen Dollar zu 6 1/2 Prozent jährlich hier in Dollar zahlbaren Zinsen errichtet. Gleichzeitig wird Rußland in Petersburg zugunsten einer amerikanischen Bankengruppe einen Kredit von 150 Millionen Rubel zu dem festen Umrechnungssatz von 3 Rubel gleich einem Dollar errichtet.

40 Millionen japanische Granaten für Rußland.

Stockholm, 17. Juni. Japan soll in den letzten 5 Monaten an Rußland 40 Millionen Granaten für große Kaliber geliefert haben.

Die Lage im Westen.

Erneute französische Aufe nach der englischen Hilfe.

Dr. Genf, 17. Juni. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Hervé schreibt im „La Victoire“: Je stärker an der russischen Front die Triumphe ertönen, desto notwendiger und fieberhafter wird man in Paris, zumal die eigenen Soldaten den Mut verlieren. Ich bekomme täglich zahllose Klagebriefe aus den Schützengräben, heute z. B. 12, welche den grimmigsten Jörn über die Haltung der Engländer bekunden, die unsere ungewöhnlich gefährvolle Lage vor Verdun übersehen und sich sogar weigern, ihre schweren Kanonen für die Verteidigung von Verdun zur Verfügung zu stellen. Dieses ewige Jögern sei verbrecherisch. Ironisch kröhelt Hervé, indem er sagt, da der englische Minister angeblich versprochen hat, England werde tun, was Papa Joffre wünsche, möge dieser alles ungeniert befehlen.

Die schweren Verluste der Engländer bei Ypern.

Berlin, 17. Juni. (Zens. Bl.) Die Verluste der Engländer bei Ypern werden übereinstimmenden Meldungen zufolge als ganz außerordentlich schwer bezeichnet.

Todessturz zweier französischer Militärflieger.

W. T.-B. Bern, 17. Juni. (Nichtamtlich.) Nach aus Frankreich vorliegenden Meldungen erfolgte bei Luxeuil ein Zusammenstoß zweier Militärflugzeuge in der Luft. Beide Flugzeuge wurden gänzlich zerstört. Die vier Flieger sind tot.

Die Geheimföhung der Kammer über Verdun.

W. T.-B. Bern, 17. Juni. (Nichtamtlich.) Zur Geheimföhung der Pariser Kammer sind die strengsten Maßregeln ergriffen worden, um das Geheimnis zu wahren. Die Gitter vom Palais Bourbon sind geschlossen. Die Journalisten dürfen die Wandelgänge nicht betreten, sondern sich nur in einem völlig isolierten Saale aufhalten. Den Jour-

nalisten ist der Zutritt nicht gänzlich verwehrt, weil möglicherweise die Geheimföhung plötzlich in eine öffentliche umgewandelt werden könnte. Jeder Minister kann zwei Mitarbeiter bestimmen, die in einem besonderen Zimmer weilen und mit denen er telephonisch verkehren kann. Das stenographische Protokoll kommt versiegelt ins Archiv. Es liegen neun Interpellationen vor, die sich sämtlich auf Verdun beziehen, besonders eine von Favre, die über die Gründe der ungenügenden Verteidigung von Verdun und über die Maßregel interpelliert, welche gegen die dafür verantwortliche Persönlichkeit verhängt wurde.

412 gegen 138 Stimmen für eine Geheimföhung!

W. T.-B. Paris, 17. Juni. (Nichtamtlich.) Die Kammer hat mit 412 gegen 138 Stimmen beschlossen, eine Geheimföhung abzuhalten. Die Sitzung wurde um 2 1/2 Uhr nachmittags unterbrochen, um die Räumung der Tribünen vorzunehmen.

Italienische Befürchtungen um das Kabinett Briand.

Lugano, 17. Juni. (Zens. Bl.) Die italienische Presse befürchtet von der geheimen Sitzung des Pariser Parlaments ernsthafte Folgen für das Kabinett Briand, das namentlich in militärischen Fragen schwerlich eine befriedigende Auskunft geben kann. Die gänzlich die Interessen der Pariser Regierung vertretenden Berichterstatter der italienischen Blätter in Paris bekämpfen mit offizidös eingegebenen Gedanken die Geheimföhung, weil bei ihrer Wiederholung ein fataler Mißbrauch entstehen könnte.

Der Krieg der Türkel.

Die türkischen Berichte.

Ein mißglückter Landungsversuch der Engländer zwischen Korna und Nasrje. Eine russische Schlappe an der persischen Grenze.

W. T.-B. Konstantinopel, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front verlusteten die Engländer auf dem Nordufer des Euphrat, zwischen Korna und Nasrje, zu landen. Sie mußten aber nach heftigstem Kampf in voller Auflösung unter Zurücklassung von 180 Toten zurückgehen.

Auf den übrigen Fronten ist keine wichtige Meldung eingegangen. Nach dreitägigen Kämpfen mit russischen Abteilungen, die an der persischen Grenze nördlich von Suleima erschienen, wurde der Feind in der Richtung auf Bana (Verste) zurückgeschlagen. Unsere Truppen verfolgten den Feind im Zusammenwirken mit persischen Kriegern und verjagten ihn aus Bana, von wo er nach Norden zurückgedrängt wurde. Wir erbeuteten in diesem Kampfe ein Geschütz, ein Maschinengewehr sowie eine große Menge Munition und Einrüstungsgegenstände.

An der Kaukasusfront war die Lage gestern unverändert. Auf einigen Abschnitten zeitweilig Artilleriefeuer. Am linken Flügel erbeuteten wir im Laufe von Vorpostengefechten zwei weitere Maschinengewehre.

Von den übrigen Fronten ist keine wichtige Meldung eingegangen.

Fliegerangriffe und -kämpfe.

Die Räumung der Insel Keusten erzwungen.

W. T.-B. Konstantinopel, 16. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht: An der Front nicht von Bedeutung. An der Kaukasusfront keine Veränderung auf dem rechten Flügel und in der Mitte. Auf dem linken Flügel schlugen wir durch einen Gegenangriff den Angriff eines feindlichen Bataillons gegen eine unserer vorgeschobenen Stellungen zurück.

Durch unser Feuer verjagten wir zwei Flugzeuge und zwei Torpedoboote, die sich Sedd-el-Bahr zu nähern versuchten. In den Gewässern von Smyrna beschossen zwei feindliche Fahrzeuge wirkungslos einige Punkte der Küste. Unsere Artillerie antwortete ihnen. Der Feind, der sich seit einiger Zeit auf der Insel Keusten festgesetzt hatte und von da aus die benachbarte Küste angriff, wurde in den letzten Tagen genötigt, die Insel zu räumen, da er unter dem wirksamen Feuer unserer Artillerie nicht halten konnte. Am 13. Juni warfen zwei feindliche Flieger ohne Erfolg einige Bomben auf El Parisa. Sie wurden durch einen Angriff unserer Kampfflugzeuge nach Luftkampf zerstört. Unsere anderen Flugzeuge erwiderten den feindlichen Angriff, warfen wirkungsvoll Bomben auf den feindlichen Flugplatz und griffen ihn mit Maschinengewehrfeuer an. Sie kehrten darauf unversehrt zurück.

Die Opfer der Luftbeschichtung von Smyrna.

W. T.-B. Konstantinopel, 17. Juni. (Nichtamtlich.) Nach ausführlichen Berichten der Blätter aus Smyrna sind bei dem Luftbombardement am 11. Juni eine Griechin und zwei Armenierinnen getötet worden. 21 Personen, davon einige Kinder im zartesten Alter, wurden schwer, 10 leicht verwundet. Zwei von den Verletzten sind inzwischen gestorben. Ferner wurden ein großes Gebäude und zwölf Häuser vollkommen zerstört und mehrere beschädigt, darunter die armenische Mädchenschule. Die heimgesuchten Viertel bieten ein schreckliches Anbild. Die Blätter verurteilen mit tieffter Entrüstung den Angriff auf bewohnte Stadtteile.

Ein englischer Bericht aus Mesopotamien.

W. T.-B. London, 17. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Kriegsamt meldet: Keine Veränderung der Lage in Mesopotamien. Am Nordufer des Tigris bei Kut wurden die britischen Schützengräben bis auf eine Entfernung von 200 Yards von der türkischen Stellung bei Sannihat vorgeschoben. Auf dem Südufer besetzten die Engländer eine vorgeschobene Stellung bei Zman Manfura 8 1/2 Meilen südlich Magasid. Von der Euphratlinie werden keine Kämpfe gemeldet mit Ausnahme einer kleinen erfolgreichen Strafexpedition gegen Araber, die in der Nacht vom 14. zum 15. die Telephondrähte nördlich des Harmarseees durchschnitten hatten. Britische Kavallerie überfiel einen feindlichen Araberstamm und erbeutete 200 Wagenladungen Getreide und eine Anzahl Schafe. Auf dem Tigris wurden durch türkisches Artilleriefeuer 3 Barzen versenkt. Diese Zwischenfälle bilden offenbar die Grundlage, auf der der auf Einbildung beruhende türkische amtliche Bericht vom 15. Juni aufgebaut ist.

Der Krieg gegen England.

Maßnahmen gegen die Lebensmittelteuerung in England.

W. T.-B. London, 17. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuter meldet: Das Handelsamt hat einen Ausschuss ernannt, der die Aufgabe hat, das Steigen der Lebensmittelpreise seit Beginn des Kriegs zu untersuchen und Maßnahmen zur Besserung der Lage vorzuschlagen.

Ein neuer japanischer Botschafter für London.

W. T.-B. London, 17. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der japanische Botschafter Inouye ist zurückgetreten. Der Botschafter in Washington Chinda wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Wie der englische Gesandte in der Schweiz die Tatsachen fälscht!

W. T.-B. Bern, 17. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Reuterische Bureau verbreitet in der Schweiz ein Telegramm des englischen Gesandten in Bern über den Empfang der englischen Kriegsgefangenen in der Schweiz, in dem er die einfachen Sympathieäußerungen der Menge, die im kleinsten Teile aus Schweizern bestand, als grandiose Kundgebung zugunsten Englands darstellt. Das Telegramm enthält auch abfällige Bemerkungen über die Leidenszeit der Gefangenen in Deutschland. Hierzu bemerken die „Neuen Zürcher Nachr.“: Etwas objektiver hätte die Kundgebung des englischen Gesandten schon sein dürfen. Es handelt sich nicht um eine politische Kundgebung für England, sondern um einen Akt der Teilnahme für die schwer betroffenen Krieger, die das wärmste Mitgefühl aller verdienen, gleichviel welcher Nation sie angehören. Die Ausfälle auf Deutschland hätte Seine Eggelens füglich unterlassen dürfen. Gebe Gott, die verwundeten deutschen Kriegsgefangenen fänden diejenige Pflege in den Verbandsstaaten, wie sie die verwundeten Kriegsgefangenen des Verbandes in Deutschland finden.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Eine Verschlimmerung der Lage Griechenlands.

Dr. Wien, 17. Juni. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die „Wiener Allg. Ztg.“ berichtet aus Sofia: Wie man an der griechischen Grenze erfährt, hat sich die Lage in Griechenland durch die Abreise des Königs Konstantin nach Maritza sehr verschlimmert, weil man glaubt, daß der Vierverbund sich nunmehr neue Übergriffe werde zuschulden kommen lassen und daß er versuchen wird, Post und Jenseit in die Hand zu bekommen. So meldet „Dwenik“ unter dem 14. d. M.: Ministerpräsident Stulubis machte den Vierverbundsgesandten eine kurze Mitteilung, daß die Glorade der griechischen Häfen schleunigst aufgegeben werden müsse. Am Samstag war Stulubis bei König Konstantin in längerer Audienz; er verließ erst in später Stunde den königlichen Palaß.

Alle Postverbindungen mit Athen abgeschnitten.

Berlin, 17. Juni. (Zens. Bl.) Aus Saloniki wird verschiedene Blättern gemeldet, daß seit dem letzten Freitag kein Schiff die griechischen Häfen verließ. Alle Postverbindungen mit Athen seien abgeschnitten.

Der Krieg gegen Italien.

Das zähe Vorarbeiten der österreichischen Offensive.

Köln, 17. Juni. (Zens. Bl.) Vom italienischen Kriegsschauplatz heißt es in der „Köln. Ztg.“: Der Angriff auf den Monte Lemerle bot die allergrößten Schwierigkeiten. Der Berg mußte in der Hauptsache von Infanterie genommen werden. Monte Tegio, Parco, Pannochio, Bell Monte und Lemerle wurde in acht Tagen erobert und sind fest in österreichischer Hand. Nun war diese Kette geschlossen, als kein Grozer Korps auch noch der wichtige Meletta fiel. Die österreichische Offensive schreitet gelassen, aber doch mit täglich sichtbarem zähem Vorarbeiten vorwärts.

Das Ende der italienischen Kabinettskrise?

Doselli wird Ministerpräsident, Sonnino bleibt Minister des Äußern.

Dr. Lugano, 17. Juni. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.)

Die italienische Kabinettskrise kann nunmehr als abgeschlossen gelten. Die Haupteffekte sind bereits besetzt, die übrigen werden vielleicht heute noch verteilt, so daß voraussichtlich morgen die amtliche Mitteilung über die Zusammenföhung des Ministeriums erfolgen wird. Die feststehende Liste ist bisher nach dem „Secolo“ die folgende: Doselli, Präsident ohne Portefeuille; Bissolatti, politischer Kommissar für den Kriegsbetrieb; Orlando, Innenres; Sonnino, Äußeres; Carcano, Schatzmeister; Bonomi, Finanzen; Korobe, Krieg; Corsi, Marine; Raineri, Ackerbau; Roffini, Unterricht. Doselli empfing heute eine Deputation von Senatoren, die den Wunsch ausdrückte, daß der Senat tätiger an den wichtigsten Problemen des nationalen Lebens mitarbeite. Dem „L.“ wird gedachtet, Sonnino habe eingewilligt, die Leitung der äußeren Angelegenheiten auch im neuen Ministerium weiterzuführen, nachdem seine Bedingungen, kein Ministerium mit Doselli und keine parlamentarische Kontrollkommission von Bissolatti, Bissolatti und Orlando, angenommen worden waren. Das Verbleiben Sonninos im Ministerium ist gleichbedeutend mit der Verschärfung der kriegerischen Tendenz des Ministeriums, und die interventionistischen Blätter verkündigen denn auch bereits laut den Triumph ihrer Bestrebungen, indem sie sich gleichzeitig über die Tatsache, daß das Verbleiben Sonninos im Ministerium nicht mit dem Votum vom 10. Juni in Übereinstimmung steht, hinwegzusetzen suchen. Auch der wahrscheinliche Eintritt des Glottianers Colosimo in das neue Ministerium würde an solcher Tendenz nichts ändern. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ soll Vargisi, der gleichfalls aufgefördert wurde, abgelehnt haben; er meint, dem neuen Kabinett als einfacher Abgeordneter mehr nützen zu können. An seiner Stelle ist der Abgeordnete

Strardini als Minister ohne Portfeuille, und zwar auch als „Symbol“, aber nicht mehr für Trieste, sondern für Friaul in das Kabinett eingetreten.

Weitere Schwierigkeiten in der Zusammenfassung des Kabinetts?

W. T.-B. Bern, 17. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach Mailänder Morgenblättern ist die Ministerkrise noch nicht gelöst worden, da sich bei der Zusammenfassung des neuen Kabinetts weitere Schwierigkeiten gezeigt haben.

Der Krieg über See.

Eine Vereinigung der größten politischen Parteien Japans.

Br. Stockholm, 17. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zens. N.) Die „Kowojie Brestja“ meldet aus Tokio: Die Führer der größten politischen Parteien Japans einigten sich auf ein gemeinsames Zusammenarbeiten.

Die Neutralen.

Roosevelt erkrankt.

W. T.-B. London, 17. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuters meldet aus New York: Roosevelt ist erkrankt. Er hat alle Verabredungen abgelehnt.

Neue holländische Ausfuhrverbote.

W. T.-B. Haag, 17. Juni. (Nichtamtlich.) Die Ausfuhr von Stahl, Eisenabfällen, Altschrott, ferner von Spinat, Endivien, Portulak, Schotenröhren, Kohlröhren und Kapuzinererbsen wurde verboten.

Die Antwort des Reichskanzlers auf die Eingabe des Reichsverbandes der Deutschen Presse.

Der Kanzler und die Zensur.

Auf die in der vorigen Nummer der Zeitschrift „Deutsche Presse“ bekanntgegebene Eingabe an den Reichskanzler hat der Reichsverband der deutschen Presse das nachstehende Antwortschreiben erhalten:

Der Reichsverband der deutschen Presse hat in der Eingabe vom 22. v. M. auf die Eingabe bei der Handhabung der Zensur hingewiesen. Die Berechtigung dieser Hinweise verkenne ich nicht. Insbesondere stimme ich dem Reichsverband darin bei, daß sich die Verbreitung geheimer Druckschriften zu einem schweren Verbrechen entwickelt hat.

Die Ausführungen in der Reichstags-Sitzung vom 5. d. M., auf die sich der Reichskanzler in dem obigen Schreiben bezieht, lauten nach dem amtlichen stenographischen Bericht folgendermaßen:

„Allerdings, meine Herren, wünsche auch ich die Zeit herbei, wo die Zensur mit allen ihren Beschränkungen und Belastungen, die nun einmal untrennbar mit ihr verbunden sind, ihr Ende erreicht hat. Ich will die Zensurdebatte von neuem nicht wieder neu beleben.“

Herrn Kapp „Antwort“ für den Reichskanzler.

Br. Berlin, 17. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zens. N.) Die „A. Z.“ schreibt: Generallandschaftsdirektor Kapp, gegen dessen Broschüre sich Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in seiner letzten Rede im Reichstag in scharfer Weise wandte, hat sich demütig gefügt, im Anschluß an diese Schritte zu unternehmen, über deren natürlich negatives Ergebnis er folgendes Rundschreiben verspricht:

„Königsberg, 14. Juni 1916. Im Verfolg der Reichstagsverhandlungen vom 5. Juni sind zwischen dem Vertreter des Herrn Reichskanzlers und dem meinigen nach erfolgloser von mir verjüchter Verhandlung folgende Erklärungen ausgetauscht: Der Vertreter des Herrn Reichskanzlers erklärte, die von Herrn Kapp verbreitete Denkschrift ist ein Angriff gegen die Politik des Herrn Reichskanzlers. Aus Gründen des Staatswohles ist der Reichskanzler diesem Angriff offiziell im Reichstag entgegengetreten. Er lehnte es ab, diese ihm durch die Pflicht seines Amtes auferlegte Handlung zum Gegenstand persönlicher Auseinandersetzung zu machen.“

klärung des Herrn Reichskanzlers ist er aus Gründen des Staatswohles dem Kappschen Angriff im Reichstag entgegengetreten. Er lehnt es ab, diese ihm durch die Pflicht seines Amtes auferlegte Handlung zum Gegenstand persönlicher Auseinandersetzungen zu machen.

Wenn Herr v. Bethmann-Hollweg, so meint die „A. Z.“, nur nicht aus Furcht vor diesem Augenblick den Krieg verlängert.

Obst aus Kurland und Polen.

W. T.-B. Berlin, 17. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Für die dem Oberbefehlshaber Ost unterstellten Gebiete Ostpreußens steht eine reiche Obsternte zu erwarten. Es wurden in den Verwaltungsgebieten alle Maßnahmen getroffen, um die Obsternte voll und ganz zu verwerten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Fleischversorgung der Stadt Wiesbaden.

Die der Viechhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Sitz Frankfurt a. M., mitteilt, konnte der Bedarf der Stadt Wiesbaden an Schlachtvieh in dieser Woche hinreichend gedeckt werden, so daß das von der Reichsfleischstelle vorgegebene Fleischquantum im vollen Umfang für die nächste Woche zur Verfügung steht.

Kriegsauszeichnungen.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Feldwebellieutenant und Kompanieführer einer Landsturm-Pionierkompanie im Osten Otto Tennstedt, Landgerichtsfretär aus Wiesbaden, sowie der Gefreite im Landsturm-Infanteriebataillon 2, Darmstadt, August Müller aus Wiesbaden, ausgezeichnet worden.

Eiserner Siegfried.

Zur Schlagnagelung des Eisernen Siegfrieds wurden noch folgende Nägel gestiftet: Goldene Stiftungsnägel: Frau Algis Heinhmann, Familie Franz A. Rehle. Silberne Stiftungsnägel: Spielfische Schule, Weinbändlerverein Wiesbaden. Goldene Nägel: Frau Rajor Kruse. Dachengeldnägeln: Hans Roser, Erich Stark, Franz Stark, Herr und Frau Julius Korian je 1 Nagel, Wandervogel, E. B., Ortsgruppe Wiesbaden, 2 Nägel, Frau von Suedt, Frau Ida Eljas 5 Nägel, Geschwister Thiemann, Herr und Frau Professor Schlar, Herr W. Passavant 2 Nägel, Herr H. Kömer, Frau E. Kömer, Frau Wilh. Schweisguth, Frau Schülberg, Herr E. Wlust, Frau A. Wlust, Herr Karl Daniel, Laura Daniel, Anne Daniel, Walter Daniel, Schreibfedernfabrik Nero, Marienbund Maria-Hilf, Bompierscorps, E. B., Herr Ludwig Walther. Im Auftrag von Herrn J. D. Seng wurden 100 eiserne Nägel eingeschlagen.

Eine Maßnahme, die am Flage ist.

Alle Exekutivbeamte ist unlängst strenge Anweisung ergangen, nicht mehr in Uniform ihres Amtes zu walten. Die Maßnahme bedeutet eine Rücksichtnahme auf die Schuldner, denen, besonders in heutiger Zeit, nicht immer selbst die Schuld daran beigemessen ist, daß sie nicht mehr imstande sind, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Butter.

Es ist wiederholt die Frage gestellt worden, ob Kochbutter auch gegen Fettmarken bezogen werden könne. Die Frage muß verneint werden; Kochbutter darf ebenso wie andere Butter nur gegen Buttermarken verkauft werden. Vielfach begegnet man weiter der Meinung, die zum Verkauf gelangende gefälschte Butter sei ebenfalls Kochbutter. Das ist nicht der Fall; es handelt sich da vielmehr um Tafelbutter, wie sie in Norddeutschland ganz besonders beliebt ist.

Landgemeinden und Konsumverein.

Auf Veranlassung der Arbeitervertreter in den Gemeindep arlamenten des Landkreises Wiesbaden, fand am 2. Pfingstfesttag, vormittags, im „Gewerkschaftshaus“ zu Wiesbaden eine Konferenz statt, zu der auch die Verwaltung des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend eingeladen war. Es wurde sehr geklagt über die mangelhafte Lebensmittelversorgung im Landkreis und insbesondere festgestellt, daß die verspäteten Maßnahmen seitens des Kreisaußschusses mit dazu beigetragen haben, daß heute die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung des Landkreises alles zu wünschen übrig läßt.

schad ist zuteilen. Die Verwaltung des Konsumvereins wurde ersucht, gegen diese Ungerechtigkeiten ganz energig Front zu machen. Die Bevölkerung ist darüber empört, daß sie durch dieses Vorgehen einzelner Ortsoberrhäupter ihre Waren nicht mehr in ihrem eigenen Geschäft, dem Konsumvereinsladen, entnehmen kann, sondern gezwungen ist, den Bedarf bei irgend einem Krämer einzudecken, von der gerechten Unterverteilung gar nicht zu reden.

— Zu leicht besunden. Eine ganze Anzahl Bäckermeister hatte sich gestern vor dem Wiesbadener Schöffengericht zu verantworten. Sie hatten Brote mit Minderge wicht zum Verkauf ausgelegt und erhielten für dieses Vergehen Geldstrafen bis zu 35 M. Ihre Entschuldigung, das Brot sei zu lange ausgebacken und durch dasiegen leichter geworden, half nichts.

— Der Schuhmacher bei der Weinversteigerung. Zu den Gästen bei der gestrigen Weinversteigerung im Kurhaus gehörte auch ein hiesiger Schuhmachermeister. Schon im Versteigerungslokal hatte der Mann durch sein Benehmen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Als er aber an die frische Luft kam, da war es mit seiner Besinnung bald zu Ende.

— Ein Hochstapler. In Homburg v. d. G. wurde ein schwedischer Hochstapler festgenommen, der sich Raffeur Geska Palmenberg nennt und an den verschiedensten Plätzen, hauptsächlich solchen mit vornehmem Fremdenpublikum Sprachunterricht erteilt und Geschäftsleute sowie Pensionen um ziemlich hohe Beträge beschwindelt hat.

— Chamächtig geworden ist gestern auf dem Kriegsunterstützungsamte eine Frau, die dort geschäftlich zu tun hatte. Die Sanitätswache mußte zu ihrem Transport in die Wohnung aufgeboten werden.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Kurhaus. Morgen Sonntag findet abends 8 1/2 Uhr im Klubmoment ein Doppellangst unter Kurkapellmeister Hermann Franers Leitung und dem Musikkorps des Ersatz-Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 unter Kapellmeister Haberland statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Bierskand. 17. Juni. Der seit herige Beigeordnete Landwirt Karl Wilhelm Bierbrauer sowie die drei ausführenden Schöffen Karl Heilmann, Heinrich Mayer jr und Ludwig Wint wurden wiedergewählt.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

!! Lorchhausen a. Rh., 16. Juni. Das hiesige Schützen des Hiltswaidenstellers Theodor Gerlach von hier spielte mit mehreren Kindern am Mehlisfer, wobei es in die hochgehenden Blüten des Rheines fiel und ertrank.

Sport und Luftfahrt.

* Fußball. Morgen Sonntag spielt auf dem Sportplatz an der Waldstraße die Spielvereinigung Wiesbaden gegen den Fußballklub Germania-Korbheim. Beginn 3 1/2 Uhr. Eintritt frei.

Neues aus aller Welt.

Kälte und Schnee in den Alpen. Karlsruhe, 16. Juni. Im gesamten Alpengebiet dauert der Kälteeinbruch an. Bis zur Höhe von 1000 Metern fällt Schnee. Am Berninabspitz liegen 40 Zentimeter Neuschnee. Die Berninabahn muß mit dem Schneepflug bereinigt werden. Der Gotthardpaß, die Jufier- und Säntisstraße sind durch Schneeweichen bedeckt wie im Winter. Das Abfatale, St. Moritz und Umgebung liegen in tiefem Schnee. Im französischen Jura herrscht bestiger Schneesturm und Kälte. Im Ranton-Stein richteten Hagelstöße großen Schaden an. Infolge gewaltiger Regengüsse wurde die Rantonstraße bei Trifago durch eine Erdlawine verschüttet.

Handelsteil.

Die Roheisenerzeugung im Mai.

§ Berlin, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht) Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Berlin, betrug die Roheisenerzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat Mai 1916 (31 Arbeitstage) insgesamt 1112574 Tonnen gegen 1073716 Tonnen im April 1916 (30 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 35800 Tonnen gegen 35700 Tonnen im April 1916. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für April 1916 angegeben ist): Gießereirohisen 161191 Tonnen (165895 Tonnen), Bessemerrohisen 4046 Tonnen (18864 Tonnen), Thomasrohisen 713425 Tonnen (687689 Tonnen), Stahl- und Spiegeleisen 212430 Tonnen (187704 Tonnen), Puddel-Rohisen 20882 Tonnen (18564 Tonnen). Von den Bezirken sind im Mai 1916 gegenüber April 1916 beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 479375 Tonnen (469705 Tonnen), Siegerland, Kreis Wehlar und Hessen-Nassau mit 73574 Tonnen (69964 Tonnen), Schlesien mit 68398 Tonnen (65500 Tonnen), Norddeutschland (Küstenwerke) mit 19586 Tonnen (19435 Tonnen), Mitteldeutschland mit 32690 (30137 Tonnen), Süddeutschland und Thüringen mit 21004

Matheus Müller
Sekfkellerei Eltville

MÜLLER EXTRA

Hoflieferant S.M.
des Deutschen Kaisers

F 101



Perser Teppiche

Direkte Gross-Einfuhr ohne Zwischenhandel

Bestsortiertes Lager am Platz.

Gegenwärtig interessante Ausstellung von

exquisitesten Stücken

in unseren Schaufenstern.

Ludwig Ganz G. m. b. H.

Telephon 6410.

Kirchgasse 43.

667

Satt Karten.

Die Geburt eines kräftigen Sohnes zeigen ergebnis an
Generaloberarzt Schmidt und Frau
Charlotte, geb. Klein.

Siegen, den 12. Juni 1916.

Geburts-Anzeigen | in einfacher
Verlobungs-Anzeigen | wie feiner
Heirats-Anzeigen | Ausführung
Trauer-Anzeigen | fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 21.

Am Sonntag, den 18. Juni, sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Adler-, Löwen-, Kaiser-Friedrich- und Theresien-Apothek. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nacht-dienst vom 18. Juni bis einschließlich 24. Juni von abends 8 1/2 bis morgens 8 Uhr.

Das Schwimmbad

Eingang Viktoriastrasse 2

Sonntags geöffnet: Männliche Abteilung 7—12 Uhr
Weibliche Abteilung 12—1 Uhr

Wassertemperatur 22° Celsius 670

Das Schwimmbecken wird täglich völlig entleert und frisch gefüllt. Ausserdem fliessen ständig eine
::: grosse Menge frisches Wasser zu. :::

Schwimmkurs-Honorar Mk. 15.—
Für Schüler, Lehrlinge u. Kinder „ 12.—

Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend

e. g. m. b. h.

Büro u. Zentrallager: Göbenstr. 17. Tel. 489, 490 u. 6140.

Die von uns ausgeschriebenen
Lagerhalterstellen sind besetzt.

Allen Bewerbern unseren besten Dank.

F 599

Der Vorstand.

Derjenige, der mir 2 Doppelleitern

aus dem Hofe Sedanstraße 12 geholt hat, wird ersucht, dieselben sofort wieder hinzubringen, andernfalls Auszüge erfolgt.
Carl Pfaff, Tischlermeister.

Sind Sie
nervös

müde

abgespannt?

Eine Einreibung mit

Disado

gesetzl. gesch. No. 209628

Franzbranntwein mit Fichten-nadel-Extrakt

wird Sie

beruhigen
kräftigen

erfrischen!

1/2 Fl. Mk. 1.75, 1/4 Fl. Mk. 2.75

Taunus-Apotheke

Dr. JO MAYER

Telephon 106 und 2261.

Klavierstimmen, Reparaturen
an Klavieren, Klavier- u. Harmonium
unter Garantie.

Carl Matthes, Klavier-
techniker,

Bernstr. 2003, Beltrichstraße 51, 1.

Parfettböden

werden tadellos in Stand gesetzt.
J. Fischer, Römerberg 34.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 90



Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Sohn,
Schwiegersohn, Bruder und Schwager,

der Wehrmann

Hugo Hagner

vom Landw.-Infanterie-Regt. Nr. 81,

infolge seiner im Felde erlittenen Verwundung im Lazarett in
Rüthen sanft entschlafen ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Marie Hagner, geb. Conrad.

Frau Hagner, Wwe.

Familie Conrad.

Familie Döbrich.

Familie Japp.

Hermann Hagner.

Wiesbaden, Schirnde, den 17. Juni 1916.
Dohheimer Str. 37, 1.

Die Beerdigung findet in Wiesbaden Montagnachmittag
2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.



Unser lieber, guter Sohn, unser einziges Kind,

der Fahnenjunker-Unteroffizier
im Eisenbahn-Regiment Nr. 4

Kurt Eichemeyer

hat sein junges blühendes Leben dem Vaterlande zum Opfer gebracht. Er erlag
am 12. Juni im Alter von 19 Jahren einer schweren Infektionskrankheit.

In tiefstem Schmerz:

Regierungs- und Baurat Eichemeyer

Adele Eichemeyer, geb. Kregeloh.

Wiesbaden, den 16. Juni 1916.

Nikolasstrasse 14 b

Die Ueberführung nach der Heimat kann erst nach Verlauf eines Jahres
stattfinden.

Bekanntmachung.

Einzahlungen auf Geschäftsanteile, die vor Schluss eines Vierteljahres erfolgen, nehmen von diesem Zeitpunkt ab an dem Gewinne teil.

Beabsichtigte Einzahlungen unserer Mitglieder sind demnach zweckmässig bis 30. Juni 1916 zu leisten.

Ebenso empfiehlt es sich für neu hinzutretende Mitglieder, die Mitgliedschaft tunlichst vor dem 30. Juni zu erwerben.

Der Gewinn-Anteil betrug seit 1891 nicht unter 6%.
(Im Kriegsjahr 1914 und 1915: 5½ %.)

F 220

Wiesbaden, den 10. Juni 1916.

Vereinsbank Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiustrasse 7.

Odeon-Palast

Kirchgasse 18 **Lichtspiele** Ecke Luisenstr.

Wir **ab heute** ein außergewöhnl. Schlagerprogramm, u. a.:

Das sensationellste Meisterwerk, welches wir mit Allein-Erstaufführungsrecht für Wiesbaden erworben haben:

Der Einsiedler von St. Georg

Ein Sensationsdrama in 4 spannenden Akten. Verfaßt von „Fred Sauer“. In der Hauptrolle der berühmte Darsteller

„Friedrich Zelnik“

welcher in allen seinen Filmen den größten Erfolg errang.

Vorliegendes Meisterwerk ist die größte Filmschöpfung der Gegenwart. Dieser Film errang in allen Großstädten volle Häuser und größten Erfolg. Die Handlung ist spannend und fesselnd von Anfang bis zum sensationellen Schluß.

Außerdem: Eine Aufsehen erreg. Detektiv-Poese in 3 Akten:

„Meldentum in Krähwinkel!“

Ferner ein entzückendes Lustspiel in 2 Akten, wie auch der übrige bekannt erstklassige Spielplan, der auch die neuesten K legsberichte aufweist.

➔ **Hervorragende Künstlerkapelle!** ➔



Kalasiris

Idealer

Korsett-Ersatz

(Patente all. Kultursstaaten)

mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Korsetts, macht elegante, schlanke Figur, stützt Leib und Rücken, ohne sonstwie zu beengen. Die weltbekannten, von keinerlei Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde wie Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität.

Kalasiris Spezialgeschäft,

Wiesbaden, Webergasse 23.

Kaffee und Restaurant

gerne **Bahnholz** schöner Ausflugsort.
in ½ Stunde durchs Dambachtal, vom Neroberg in 15 Minuten erreichbar.
Schöne Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Kurtaxe frei. Tel. 482.



**Kessel-Oefen
Einsatzkessel**

aus Gusseisen und emailliert

**Herdschiffe
Oefen u. Herde**

:: **Gasherde** ::
in grosser Auswahl. 565

M. Frorath Nachf.,
24 Kirchgasse 24.

Unter Garantie

vertilgt die Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Ant. Springer
(Fuh. Koch, Leibel, Mainz, Frauenlobstrasse 2)

Matten, Wanzen, Käfer, Wanzen, Motten usw.

Besuch und Kostenvoranschlag gratis. Zahlungen erst nach Erfolg.
Betreiber Wiesbaden: J. Krotzer, Tapeziermeister, Schwalbacher Strasse 53.

Die neuen Verordnungen

über den Verkehr mit Web-, Wirk- und Strickwaren und die hieraus gefertigten Erzeugnisse sind auch für den Bezug

fertiger Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung

von einschneidender **Bedeutung!**

Ab 1. August 1916 darf insgesamt nur der fünfte Teil (20%) der zur Zeit in den Detail-Geschäften vorhandenen Lagerbestände verkauft werden.

Ab 1. August 1916 darf fertige Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung, Sport- und Berufskleidung

nur gegen Bezugsschein

verabfolgt werden, mit Ausnahme fertiger Herren-Sakko- u. Sport-Anzüge über Mk. 60.—, fertiger Gehrock- und Rockjackett-Anzüge über Mk. 75.—, fertiger Sommer-Ueberzieher über Mk. 65.—, Winter-Ueberzieher über Mk. 80.—, Loden-Mäntel über Mk. 40.—, Hosen über Mk. 18.—

Alle Bekleidungsstücke unter dieser Preislage, also auch die gesamte **Burschen-, Jünglings- und Knabenkleidung**, dürfen **ab 1. August nur gegen Bezugsschein** verkauft werden.

Ausgenommen sind **Uniformen**, sowie **Mass-Anfertigung**.

Trotz dieser Bestimmungen sind wir voraussichtlich in der Lage, unsere werte Kundschaft in der seitherigen Weise zu befriedigen, da wir sowohl in **Waren unter** als auch **über** der oben bezeichneten Freigrenze noch genügende Vorräte zu wohlfeilen Preisen besitzen.

Gebr. Manes

Wiesbaden

Kirchgasse 64.

Telephon 3250.